

Jahresbericht des Präsidenten des historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1999/2000

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **62 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht des Präsidenten des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1999/2000

erstattet an der 154. Jahresversammlung des Vereins in Schwarzenburg

Wir stehen in einem Jahr, dessen Jahreszahlen zwar rundum erneuert wurden, das aber zugleich das letzte des Jahrhunderts, ja des Jahrtausends ist. Da ist es wohl angebracht, kurz zurückzublicken und sich zu fragen, wie sich der Verein seit seiner Gründung vor 154 Jahren entwickelt und verändert hat und wer sich durch die Zielsetzungen des Vereins angesprochen fühlte und fühlt.

Im Juni 1846, mitten in der Zeit des politischen Umbruchs und der Auseinandersetzungen um die neue bernische Verfassung, gründeten 24 Männer, darunter auch zwei Regierungsräte, als – wie es in den ersten Statuten hiess – «Freunde vaterländischer Geschichts- und Altertumskunde, vorzugsweise des Kantons Bern und zum Zwecke tätiger Belebung des Studiums und der Forschung auf dem Gebiete desselben» den Historischen Verein. Sie konstituierten sich als Sektion der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, eine Verbindung, die heute allerdings weitgehend eingeschlafen ist.

Die Vereinsgründer standen in der ersten Zeit eher in Opposition zu den radikalen Machträgern im Staat, denen die Rückbesinnung auf bernisches Selbstbewusstsein und ruhmvolle Vergangenheit nicht in das Weltbild einer neuen, fortschrittlichen Zeit passte. So wurde bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Darstellung bernischer Geschichte vielfach durch die parteipolitische Brille betrachtet und als Parteinahme im politischen Parteienstreit empfunden. Die Errichtung von Denkmälern für den Stadtgründer von Bern und den Sieger von Laupen wurden als «Patrizierangelegenheit, mit der die Herren ihren dummen Ahnenstolz kitzeln wollen», qualifiziert, die Einweihung eines Denkmals für Jakob Stämpfli auf der Grossen Schanze als freisinnige Parteidemonstration betrachtet.

Der Historische Verein beschäftigte sich in dieser Zeit vorab mit der Geschichte des Staates Bern. Es sollte ergründet werden, «wie es eigentlich gewesen sei». Die Geschichtsforschung sollte kritisch bleiben und sich nicht in den Dienst eines nationalistischen Staatsbewusstseins stellen. Man leistete wissenschaftliche Grundlagenarbeit und bot mit Vorträgen einem kleinen interessierten Publikum Einblick in neue Forschungsergebnisse. In der Öffentlichkeit traten der Verein und vor allem verschiedene seiner führenden

Mitglieder besonders bei der Gestaltung der 700-Jahr-Feier der Gründung Berns und durch Beiträge zur prachtvollen Festschrift von 1891 in Erscheinung. Das wissenschaftliche Interesse des Vereins zeigte und zeigt sich in der Herausgabe von wichtigen Werken zur Geschichte. So wurde 1853 im Zeichen der Jubiläumsfeiern zum Eintritt Berns in den Bund der Eidgenossen die Reihe der «Fontes rerum Bernensium» begonnen, eine Publikation der bernischen Geschichtsquellen. Dem Historischen Verein war es zu verdanken, dass sich der Kanton Bern trotz Turbulenzen bis in die Mitte dieses Jahrhunderts für die Fortführung des Unternehmens gewinnen liess. Auch die Herausgabe bernischer Chroniken oder des «Schweizer und Berner Uniformenwerks» gehört in diese Tradition.

Von Anfang an bot der Verein Historikern im «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern» eine Plattform, wo sie wissenschaftliche Arbeiten einem interessierten Publikum bekannt machen konnten. Auch eine zweite Publikation, die «Sammlung bernischer Biographien», ging auf den Historischen Verein zurück, und das «Berner Taschenbuch» wurde von einem der Initianten der Vereinsgründung herausgegeben. Heute erfüllt die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» eine ähnlich wichtige Funktion. Einen wesentlichen Beitrag leistete der Verein zur Aufarbeitung der Kantonsgeschichte. Anlässlich der Jubiläumsfeier von 1891 wurde auf 210 Seiten eine volkstümliche, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende «Geschichte Berns» herausgegeben, aber der Autor widmete der Zeit nach 1831 ganze zweieinhalb Seiten! Einen weiteren Anlauf nahm der Verein 1946 im Hinblick auf seine 100-Jahr-Feier, indem der damalige Präsident, Prof. Richard Feller, angefragt und beauftragt wurde, eine «Geschichte Berns» auszuarbeiten. Bis zum Tod des Autors lagen vier Bände für die Zeit von den Anfängen bis 1798 vor. Eine Darstellung der politischen Geschichte bis in die Gegenwart liess aber nach wie vor auf sich warten, bis 1978 Beat Junker diese Aufgabe übernahm, die 1996 zum 150-Jahr-Jubiläum des Vereins abgeschlossen werden konnte.

Die Wirkung auf das Geschichtsbewusstsein im Kanton war im letzten Jahrhundert ziemlich bescheiden, wobei in der Stadt die Rezeption dank der Verbindung zur Burgerschaft etwas besser gewesen sein dürfte. Mehr historische Öffentlichkeitsarbeit wurde im 20. Jahrhundert betrieben. Der Historische Verein sowie verschiedene seiner führenden Mitglieder hatten wesentlichen Anteil daran, dass der Schuljugend und einem weiteren Kreis der erwachsenen Bevölkerung anlässlich von Jubiläen durch die Kantonsregierung eine Reihe von kleinen, gut bebilderten Broschüren abgegeben und so wirksam geschichtliche Kenntnisse vermittelt wurden.

Der Verein war zwar als Sammelpunkt für geschichtlich Interessierte aus dem ganzen Kanton gedacht. Praktisch aber sprachen die Vorträge und Publikationen eher die Gelehrten und Geschichtsfreunde aus dem gebildeten

Mittelstand an, und die meisten Mitglieder stammten aus der Stadt Bern. Nach 50 Jahren zählte der Verein nur 185 Mitglieder, und auch im Jubiläumsjahr 1946 waren es nicht mehr als 243. Erst nach 1960 stieg die Mitgliederzahl stärker an und überschritt Anfang der achtziger Jahre die Tausendergrenze. Zwar sind immer noch mehr als die Hälfte in der Agglomeration Bern wohnhaft; aber das Interesse am Historischen Verein erstreckt sich nun über den ganzen deutschsprachigen Teil des Kantons und zum Teil auch darüber hinaus. Er erfasst neben den Fachhistorikern auch die Lehrerschaft, Beamte, Gewerbetreibende, Techniker und Ingenieure sowie weitere Berufsgruppen. Nach wie vor stellt die mittlere und ältere Generation den Hauptbestand der Mitglieder. Gründe zum Beitritt sind Freude an der Geschichte, Interesse an den Vorträgen und Exkursionen sowie – vor allem für die jüngere Generation von Historikern – die Publikationen des Vereins.

Während in den Anfängen ein Beitritt nur durch Empfehlung eines Mitglieds und Aufnahme an der nächsten Sitzung mit geheimer Stimmabgabe und Zweidrittelmehrheit möglich war, geht es heute einfacher: eine schriftliche Beitrittserklärung genügt! Heute findet der Historische Verein Mitglieder in verschiedensten Kreisen, die sich für Geschichte interessieren, weil die Geschichte eine Grundlage und Orientierungshilfe in der Zeit ist und das Verständnis für Ereignisse und Entwicklungen vermittelt oder mithilft, Problemlösungen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Andere Mitglieder sehen Geschichte als eine gute Ergänzung ihres Verständnisses der Welt, ein Hilfsmittel, um in der immer rascher und umfangreicher werdenden Informationsflut Abfolgen besser einzuordnen, verschiedene Themen wie zum Beispiel Kunst, Literatur oder Politik nach dem Herkommen auszuleuchten, sie verschiedenen Strömungen zuzuordnen und so verständlich zu machen. Und schliesslich ist der Verein auch da für Leute, für die Geschichte einfach ein Hobby ist.

Geschichte steht heute bei Journalisten, Lehrplanern und Politikern nicht gerade hoch im Kurs. Trotzdem oder gerade deswegen haben die Zweckbestimmungen des Historischen Vereins des Kantons Bern nach wie vor ihre Bedeutung. Es heisst dort: «Er will durch Veröffentlichungen, Veranstaltung von Vorträgen und Exkursionen die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Vorgänge vertiefen.» Diese Zielsetzungen sind auch heute von höchster Aktualität, und der Historische Verein ist auch im 21. Jahrhundert als Anwalt für Anliegen der Geschichte mehr denn je notwendig.

Die heutige Jahresversammlung ist zwar die letzte im 20. Jahrhundert, aber der Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr zeigt uns, dass wir ein ganz normales Jahr hinter uns haben, das sich kaum von den vorangegangenen unterscheidet. Der Präsident kann denn auch nichts Spektakuläres berichten, sondern nur feststellen, dass sich der Verein bezüglich Mitglieder,

Strukturen und Finanzen auf einer soliden Basis bewegt und den Schritt ins 21. Jahrhundert mit Zuversicht und Selbstvertrauen tun kann.

Anlässe

Die Herbstexkursion führte am 4. September nach Biel, wo für einmal nicht die Altstadt im Zentrum stand, sondern der einzigartige vorstädtische Raum zwischen dem mittelalterlichen Stadtkern und dem See, der mit seinen frühen Industriebauten, den Pappel- und Lindenalleen und den grosstädtisch geplanten Bauten dokumentiert, wie sich Biel als «Zukunftsstadt» verstand. Auch der Frühlingsanlass hat seinen festen Platz in unserem Vereinsprogramm gefunden. Gegen 300 Personen liessen sich an zwei Samstagen im Mai 2000 durch das Schloss Oberdiessbach, den Diessenhof respektive die Kirche Oberdiessbach führen. Dank der Routine des Schlossherrn und der verantwortlichen Vorstandsmitglieder konnte der Grossandrang problemlos bewältigt werden. Die Anlässe sind neben den Publikationen und den Vorträgen ein sehr wichtiger Bestandteil unseres Vereinslebens, denn sie vermitteln immer wieder interessante und sehr lehrreiche Kontakte.

Vorträge 1999/2000

Die Vortragsabende unter der Leitung von Frau Dr. Anne-Marie Dubler brachten wie jedes Jahr eine vielseitige Auswahl, über die Sie auf der Internet-Seite des Historischen Vereins und später in der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» kurze Zusammenfassungen aus der Hand der Autoren nachlesen und sich nochmals erinnern lassen können, was Sie an den Vorträgen erfahren haben. Ich kann mich darum damit begnügen, die Referenten und Referentinnen und die jeweiligen Vortragsthemen zu rekapitulieren:

In der ersten Hälfte der Vortragsserie sprachen Herr *Franz Josef Sladeczek* über den «Berner Skulpturenfund», Herr *Martin Germann* über Schicksale der Bücher und Bibliotheken in der Reformationszeit in Basel, Bern und Zürich, Herr *Georges Herzog* über «Albrecht Kauws einzigartige Veduten», Herr *Urs Zahnd* über «König, Reich und Stadt» und Herr Peter Stotz von Endzeitängsten und runden Zahlen und der Furcht vor dem Weltende ums Jahr 1000. Das Jahr 2000 begann mit dem Referat von Frau *Regula Frey-Stolba* über neue Forschungsergebnisse zur Stellung der Frau in römischer Kaiserzeit, die Herren *Martin Stuber* und *Stefan Hächler* legten die Bedeutung der Korrespondenz Albrecht von Hallers als Quelle zur bernischen Geschichte dar; Frau *Cynthia Dunning* stellte den Archäologischen Dienst in Bern mit der Vielfalt seiner Aufgaben vor, Herr *Daniel Schmutz* berichtete

über Fundmünzen aus Kirchen im Kanton Bern als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf, und Frau *Charlotte Gutscher* beschloss die Vortragsreihe, indem sie neue Forschungen zu den verkannten Werken der Berner Nelkenmeister vorstellte.

Die Vortragsabende waren wie immer sehr gut besucht, und ich möchte hier unserer Vizepräsidentin und Organisatorin der Vorträge danken, aber auch unsern Mitgliedern für ihr breites Interesse, das uns ermöglicht, Ergebnisse aus der geschichtlichen Forschung nicht nur Fachhistorikerinnen und -historikern, sondern einem breiten, an geschichtlichen Fragen interessierten Publikum nahe zu bringen. Das Winterprogramm 2000/2001 ist vorbereitet, und die Veranstaltungen werden sicher wieder auf Interesse stossen.

Publikationen

Von Seiten auswärtiger Historischer Gesellschaften erhalten wir immer wieder Komplimente für den hohen Standard unserer Publikationen, und auch von unseren Mitgliedern bekommen wir Rückmeldungen, dass sie die Publikationen als wichtige Verbindung zum Verein schätzen. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst unserer Redaktoren, Emil Erne für das «Archiv» und Vinzenz Bartlome für die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde».

Die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» vermittelte in leicht lesbarer Form verschiedenste Beiträge zur bernischen Geschichte. Vinzenz Bartlome betreute sie seit 1988, und er war in hohem Mass für den Standard der Zeitschrift und ihren guten Ruf beim Publikum verantwortlich. Mit der Nummer 4/1999 hat er seine Zeit als Redaktor abgeschlossen und die Redaktion an Christian Lüthi übergeben.

Als Jahregabe 1999 konnte der Vorstand nach aufwändigen Verhandlungen schliesslich erreichen, dass unsere Mitglieder die Publikation «Berns grosse Zeit – das 15. Jahrhundert neu entdeckt» erhalten haben. Allen, die zu dieser Lösung Hand boten, sei bestens gedankt. Wir konnten feststellen, dass der in jeder Beziehung gewichtige Band bei unsern Mitgliedern auf grosses Interesse gestossen ist. In den nächsten Jahren werden wir wieder Archivbände im gewohnten Format publizieren, wobei wir unsere Publikationen bis ins Jahr 2002 fest und für 2003 unter Vorbehalt der Zustimmung der Autorin geplant haben.

Vorstand

Neben der Organisation der Vereinsanlässe und der Vortragsabende hat sich der Vorstand intensiv mit dem Publikationsprogramm für die nächsten Jahre befasst. Für das Jahr 2000 ist eine Arbeit von Herrn Dr. Jürg Stüssi-Lauter-

burg zum Thema «Bern im Umbruch 1798» in Vorbereitung, und für die beiden nächsten Jahre werden wir die Dissertationen zur Zunftgesellschaft zu Schmieden zwischen Tradition und Moderne von Daniel Schläppi und über die Familie von Fellenberg sowie die Schulen von Hofwyl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Denise Wittwer Hesse publizieren. Eine dritte Dissertation über die bernische Armenfürsorge wäre für 2003 vorgesehen, sofern sich die Autorin so lange gedulden will. Wir haben aber im Moment eher zu viele als zu wenig gute Angebote.

Weit weniger erfolgreich entwickelt sich leider ein anderes Projekt, das wir in der «Berner Zeitschrift», Nummer 4/1998, vorgestellt haben: die Aufarbeitung der «Geschichte der Stadt Bern seit 1803». Der Historische Verein wäre bereit, wie bei der «Geschichte Berns seit 1798» das Projekt mitzutragen, aber das augenfällige Desinteresse der Stadtbehörden droht das Projekt scheitern zu lassen oder zumindest stark zu verzögern.

Ein weiteres wichtiges Thema war das Verhältnis des Historischen Vereins des Kantons Bern zur Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS), die daran ist, sich in ihren inneren Strukturen zu reformieren, die sich aber etwas schwer tut, wenn es darum geht, mit Dritten, zum Beispiel mit den Publikumsgesellschaften, zusammenzuarbeiten. Positiv zu vermerken ist, dass durch die Reformbestrebungen der AGGS auch das Bedürfnis nach besseren Kontakten unter den kantonalen Historischen Vereinigungen geweckt wurde.

Dass sich der Historische Verein des Kantons Bern der modernen Kommunikationstechnologie nicht verschliesst, wird durch unsere Präsenz im Internet dokumentiert, die von unserer Vizepräsidentin Frau Dubler perfektioniert und auf Vordermann gebracht wurde und die eine einfache Verbindung zwischen Vorstand und den Mitgliedern ermöglicht. Ich möchte Sie ermuntern, rege davon Gebrauch zu machen (<http://www.stub.unibe.ch/extern/hv/>).

Im Vorstand selber kann der Präsident immer wieder auf ein gutes und eingespieltes Team zählen, wo sich für jede auftauchende Aufgabe stets jemand zur Verfügung stellt. Ich möchte hier allen meinen Kolleginnen und Kollegen, von denen viele schon ein Jahrzehnt oder mehr im Vorstand mitarbeiten, ganz herzlich für die spontane und effiziente Zusammenarbeit danken.

Langjährige Mitarbeit im Vorstand führt dazu, dass sich Mutationen ergeben. Auf die diesjährige Jahresversammlung hat Vinzenz Bartlome sich entschlossen, nach seinem Rücktritt als Redaktor der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» auch als Vorstandsmitglied zurückzutreten. Sein Wirken als Redaktor der Zeitschrift wurde bereits von Robert Barth in der Nummer 1/2000 gewürdigt, und wir können uns diesen Worten voll anschliessen. Wir danken dem ausscheidenden Vorstandsmitglied ganz herzlich für seine wertvolle Tätigkeit und wünschen ihm für die berufliche und persönliche Zukunft alles Gute.

Finanzen

Hier kann ich nur wiederholen, was schon in den letzten Jahren festgestellt werden konnte, nämlich dass der Historische Verein des Kantons Bern in diesem Bereich keine Sorgen kennt. Das ist eine Folge der zurückhaltenden Ausgabenpolitik des Vorstands einerseits und den Beitragszahlungen und Zuwendungen unserer Mitglieder andererseits. Allen, die zur gesunden Finanzlage unseres Vereins beigetragen haben und beitragen, gilt unser herzlicher Dank. Über den genauen Stand und die Entwicklung unserer Finanzen wird Ihnen der Kassier berichten.

Mitgliederzahl

Ein letzter Punkt betrifft die Mitgliederzahl unseres Vereins. Am 1. Juni 1999 zählte der Verein 1042 Einzel- und 49 Kollektivmitglieder, was gegenüber dem Vorjahr einer Abnahme von drei Einzelmitgliedern und einem Kollektivmitglied entspricht. Weil wir unsere Mitgliederbeiträge im Frühjahr einziehen, sind im Sommer in den Mitgliederlisten nur noch Leute verzeichnet, die ihren Jahresbeitrag auch bezahlt haben. Werbeanstrengungen bleiben nach wie vor nötig, und ich möchte alle Anwesenden auffordern, neue Mitglieder zum Beitritt zu unserm Verein zu ermuntern. Die Mitgliederverwaltung, die bisher durch Herrn Fritz Hochuli von der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern geführt wurde, wird neu von unserem Kassier, Roger Cornioley, betreut. Wir sind froh, dass wir damit in diesem Bereich eine gute interne Lösung haben finden können, und wir möchten Herrn Hochuli, der nicht Mitglied im Vorstand ist, bestens für die reibungslose Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren danken.

Dank

Zum Schluss möchte ich wie gewohnt allen danken, die in unserem Verein mitgeholfen haben: den scheidenden und vor allem den verbleibenden Vorstandsmitgliedern, den Referenten, dem Staatsarchiv, der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Bürgerbibliothek für ihre stete Unterstützung, und besonders Ihnen, den treuen Besuchern unserer Vorträge und Anlässe.

Schwarzenburg, 18. Juni 2000

Dr. Jürg Segesser